

Auf das Gleichgewicht kommt es an

RAVENSBURG (blö) - Auf Einladung der Agenda-Arbeitsgruppe „Familienfreundliches Ravensburg“ haben im Kornhaussaal zwei erfahrene Managerinnen gezeigt, wie sich Berufs- und Familienleben aufeinander beziehen. Sowohl Unternehmen wie Familien könnten von einem Familienmanagement profitieren.

Die Stadt Ravensburg ist familienfreundlich, das haben verschiedene Bewertungsverfahren bestätigt. Trotzdem haben Familien auch hier zu kämpfen. Ob das an einer schlechten Vereinbarkeit von Beruf und Familie liegt? Oberbürgermeister Hermann Vogler, den die Sprecherin der Agendagruppe Angelika Hipp-Streicher unter den zahlreichen Interessenten begrüßte, wies darauf hin, dass die Stadtverwaltung sich auch im eigenen Unternehmen für Familienfreundlichkeit einsetzt. Um Müttern den Wiedereinstieg in den Beruf zu erleichtern, sind 70 Vollzeitstellen auf 220 Mitarbeiterinnen aufgeteilt worden.

Frage traf ins Zentrum

Gehe es nun um Mütter und Beruf oder vielmehr um Familie und Beruf? wollte die Journalistin Nina Poelchau, die den Abend moderierte, von den

Managerinnen wissen. Die Frage traf ins Zentrum des Problems. An Väter denke häufig niemand, bemerkte Franziska Bischof-Jäggi, Schweiz. Die Diplompsychologin Ursula Lange aus Freiburg bestätigte diese Beobachtung. In Familien und Unternehmen ist jedoch ein Perspektivenwechsel im Gange. Laut einer europäischen Umfrage haben deutsche Väter durchaus den Wunsch, mehr für die Familie da zu sein. Kinder aber wünschten laut Umfrage nicht etwa mehr Zeit mit den

Eltern zu verbringen, sondern ausgeglichene, weniger gestresste Eltern.

Sich selbst angemessene Ziele zu setzen, sie schriftlich festzuhalten, um sich dann darauf zu konzentrieren, das ist in Kürze das Erfolgsrezept der beiden Familienmanagerinnen und Firmenberaterinnen. Balance und Fokussierung sind die Schlüsselbegriffe. Eine bewusste Abstimmung zwischen Familien- und Berufsleben führt über ausgeglichene, leistungsfähige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nachweisbar

auch zu gewinnbringenden Effekten für Unternehmen. Bischof-Jäggi verwies auf familienfreundliche Schweizer Unternehmen, die nicht nur durch ihr gutes Image Gewinne erzielen.

Sind die Ziele gesetzt, müssen sie auch im Auge behalten, fokussiert werden. Die Ausrichtung auf Ziele verlangt, auf Unwichtiges zu verzichten. Ihr eigener beruflicher Werdegang diente Franziska Bischof-Jäggi – sie hat zwei Kinder – und Ursula Lange, vier Kinder, als Erfahrungsgrundlage. Aus den eigenen Erfahrungen entwickelten sie Managementkonzepte, mit denen sie Firmen und Familien beraten.

Die Besucher des Vortrags im Kornhaus markierten eingangs auf einer großen Zielscheibe, für wie familienfreundlich sie die Stadt Ravensburg halten. Bischof-Jäggi interpretierte die sehr unterschiedlich ausgefallene Bewertung. Es bedürfe vielleicht nur noch der Information und Kommunikation. In Ravensburg sei anscheinend mehr Familienfreundlichkeit da, als bekannt. Die Agendagruppe „Familienfreundliches Ravensburg“ hat Informationsbroschüren für Familien erarbeitet, die man kostenlos bei der Stadt, im Weingartner Hof zum Beispiel, erhält. Die Agenda beabsichtigt, in Zukunft einen Kriterienkatalog für „Familienfreundliche Betriebe“ erstellen.



Nina Poelchau (links) moderierte den Themenabend „Familienfreundliches Ravensburg“ mit der Diplompsychologin Ursula Lange (Mitte) und der Familienmanagerin Franziska Bischof-Jäggi (rechts). Foto: Blöchinger